M4.1 LÄNDLICHER ALLTAG IM MITTELALTER

In der Stadt zu leben brachte neben der persönlichen Freiheit („Stadtluft macht frei.“) auch viele andere Vorzüge mit sich: Die Möglichkeit, einen anderen Beruf zu ergreifen und damit mehr Geld zu verdienen. Die Stadtmauer bot in Kriegszeiten Schutz und die Gerichte waren vom Landesherrn unabhängig. Außerdem konnte der Rat der Bürger über das Leben in der Stadt mitbestimmen. Noch immer gilt die Stadt als fortschrittliche Siedlungsform. Es stellt sich die Frage: „Die Stadt damals und heute - Ein Zukunftsmodell?“

Der Tagesablauf der Bauern im Mittelalter richtete sich nach den Jahreszeiten sowie Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Die Arbeit nahm dabei den größten Teil der verfügbaren Zeit in Anspruch. Wenn die Bauern nicht auf ihren eigenen Feldern arbeiteten, waren sie häufig zum Frondienst bei ihrem Fronherren abberufen.

Da die Landwirtschaft im Mittelalter noch nicht so entwickelt war wie heute, waren die Erträge der Bauern gering. Die vorhandenen Werkzeuge waren teils nur mäßig geeignet, um die harten Böden zu bearbeiten. Eisen war selten und teuer, sodass landwirtschaftliche Geräte weitgehend aus Holz hergestellt wurden. Ein Spaten wurde, wenn überhaupt lediglich dort mit einer Metallschiene verstärkt, wo er in den Boden eingestochen wird. Heute ist das ganze Spatenblatt aus Eisen. Maschinen, wie wir sie heute kennen – Traktoren, Mähdrescher - gab es nicht. So wurden alle Arbeitsschritte, von der Vorbereitung des Bodens über die Saat bis zur Ernte mit Muskelkraft durchgeführt. Gängige Werkzeuge waren einfache Sicheln, hölzerne Eggen und Dreschflegel.

Von ihrem Ertrag blieb den Bauern nicht viel. Die Äcker und Wiesen, die der Fronherr den Bauern üblicherweise zum Wirtschaften zur Verfügung stellte, reichte nur bei guter Ernte zur Ernährung der Bauern und ihrer Familien, weil ein großer Teil der Ernte an den Fronherrn ging. Nur etwa ein Drittel der Ernte konnten die Bauernfamilie als Nahrung nutzen. Den Rest musste sie jeweils zur Hälfte für die Saat im nächsten Jahr zurücklegen oder als Abgabe ihren Herrn abliefern. Erst die Rodung von Wäldern und die Einführung der Drei- und Vierfelderwirtschaft ließen die Ernte größer werden.

Hafen, Weizen und Roggen waren die Getreidesorten, die am meisten angebaut wurden. In der Viehhaltung überwogen Schweine und Schafe. Auch wurden Erbsen, Bohnen, Obst und Gemüse kultiviert und als Nahrungsmittel verwendet. Kartoffeln gab es noch nicht. Diese Pflanze stammt aus Südamerika und kam erst nach der spanischen Eroberung dieses Kontinents nach Europa.

Ihre Kleidung fertigten die Bauern selbst. Sie verwendeten Materialien, die ihnen durch Viehzucht und Ackerbau zur Verfügung standen. Typische Stoffe waren Leinen und Wolle.

Als Minden im Jahre 800 zum Bischofssitz wurde, kamen zuerst viele Geistliche, also Angehörige der katholischen Kirche dorthin. Mit der Zeit wuchs die Siedlung rund um den Dom. Doch die Bewohner Mindens mussten versorgt werden, sodass sich dort allmählich auch Handwerker und Händler niederließen.

M4.1 LÄNDLICHER ALLTAG IM MITTELALTER

Text nach: Huismann, Frank: Ländliches Leben im Mittelalter im Paderborner Land. In: Historisches Museum des Hochstifts Paderborn (Hrsg.): Themenhefte des Historischen Museums des Hochstifts Paderborn. Paderborn, 2007. S. 15.